Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 4 (1900)

Heft: 1

Artikel: Das Teufelsboot
Autor: Achleitner, Arthur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Teufelsboot.

Nachbruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Ergählung bom Bodenfee bon Arthur Achleitner.

I.

er Nebelmonat bes sturmreichen Jahres 1823 zeigte am Bobenfee feine gange Macht; ber bicke, undurchdringliche Rebel lahmte oft ben Berkehr völlig und hinderte bie Frachtschiffe am Aus- laufen. Die Mitglieder ber Friedrichshafener Schiffergunft mochten fluchen und wettern, der schwere Rebel wich nicht, er herrschte unbeugsam, und die tiefhängenden Laternen an ber Safeneinfahrt mußten Tag und Nacht brennen, wie auch die Nebelglocke im Hafenturm ftunden= lang brummte: beides die bamaligen bescheibenen Bulfs= mittel bei Nebelgefahr. Das Licht der Hafeneinfahrts= laternen war nicht auf eine Kahnlange im bicken Rebel zu erkennen, aber bie Borichrift lautete auf "brennen laffen", und gehorsam wurden die Laternen ausgehängt. Gine Scharfe Berordnung betraf bie Sanbhabung ber Rebelglocke und bekretierte unausgesettes Läuten ber= selben, nur wurde nicht beigefügt, wer ben Türmer ablofen folle, wenn biefer im ftundenlangen Läutgeschäft erlahmt, vor Mubigfeit zusammensant. Ginen Ersat= mann refp. Gelb für bie Aushulfe gab es nicht, und beshalb schwieg die Nebelglocke zeitweilig. Der Türmer talfulierte gang richtig: Den Nebel merten bie Schiffer von felbst und laufen nicht aus; wer unterwegs ift, fann nicht aufs Gebor bin einfahren, wird alfo lavieren und auf ber "Schweeb" (Seemitte) bleiben; also hat bas ganze Läuten wenig Ginn und ift basfelbe nichts anderes, als eine Beläftigung bes Turmers. eines Tages, ber einen Nebel brachte, wie er noch nie= mals am Bobenfee erlebt worden ift, erweiterte ber Hafenturmer seinen Kalkul mit beispielloser Rühnheit gum offenen Strike, indem er die Rebelglocke meuchlings verließ und die Rneipftube in der "Poft" auffuchte. Draufen im Safen fluchte auch jemand über ben Rebel, und dies war der Obermonteur Franz Gible, der mit ber Zusammenftellung ber Maschine für bas neue Dampf= boot betraut ift. Aus ber Fabrit von Taweett & Cie. in Liverpool ift das eiserne Ungetun in vielen Teil= ftuden in Friedrichshafen angekommen, und ber englisch redende schwäbische Landsmann Gible soll die Teile so zusammenfügen, daß — wie es heißt — die Bunder= maschine die Rraft von 21 Pferben entwickle und bas Boot nach Belieben vor= und ruckwärts bewegt werden fönne.

Wer den Obermonteur jett im blauen Arbeitskittel, mit geschwärztem Gesicht und rußigen Händen sleißig arbeiten oder doch wenigstens die Arbeit seiner Gehülsen überwachen sieht, der würde in Franz Sible allerdings nicht den schmucken Burschen erblicken, als den ihn Sonn- und Feiertags so manche Seehäsin 1) erkannt hat. Sible trägt sich in dienstsreier Zeit einsach nobel, Anzüge aus echt englischen Stoffen, die er von Liverpool mitgebracht hat, wo er seit Jahren in der Maschinensfabrik von Taweett & Sie beschäftigt gewesen ist, dis ihm der ehrenvolle Auftrag zu teil wurde, das auf Rechnung des Königreiches Bürttemberg zu erbauende

Dampsboot, das erste auf dem Bodensee, flott zu bringen. Run weilt Sible seit Wochen in Friedrichshafen und montiert die neue Dampsmaschine im neuen Boot, degasst und verlästert, als Kerenkunstler verschrieen, als Stümper verlacht, denn das neue Wunderding wird nicht fertig, zum hellen Gaudium der Buchhorner-Langen-aargener Schifferzunft. Gible, der schlanke, geschmeidige Mensch mit Thatenlust und zäher Ausdauer, läßt die Leute ruhig lästern und spotten, und seilt und hämmert lustig darauf los. Sines Tages wird die Maschine sertig montiert und er dann ihr Herr sein, dem das ganze Schiff gehorchen muß auf den leisesten Wink. Und an jenem Tage wird Franz Sible lachen und sich an den verblüfften Gesichtern der Schifferzünftler weiden.

Im Schiffsinnern ohne Fackellicht zu arbeiten, ift bei folch furchtbarem Nebel ganz unmöglich; Gible unterbricht die Arbeit und fordert auch von feinen Gehülfen Arbeitseinstellung. In einer Stunde ware ohnehin Schluß, bie Zeitvergeubung ist also keine unverantwortliche. Die rufigen Gefellen verlaffen baber ben Schifffrumpf und flettern ans Land, um babeim die Rleider zu wechseln. Mls Letter geht Gible ans Land, und wie er, fich um= brehend, nochmals auf bas schwarze Ungerum blickt, bas fich zum ersten Dampfboot im Bobensee entwickeln foll. ba gleitet ein hoffnungsvolles Lächeln über fein rußiges Gesicht; ist ihm doch der Gedanke eben durch den Kopf gefahren, daß kein Zweiter die Maschine besser kennen kann als er, und daß beshalb der Konsul Church, der Besteller des Schiffes im Auftrag Bürttembergs, mög= licher=, vielleicht fogar mahrscheinlicherweise ihn nach der Probefahrt zum Rapitan ernennen konnte. Gible atmet auf, die Bruft wölbt fich, höher trägt ber Obermonteur ben gescheiten, jest rußigen Ropf, die Saltung wird ftrammer trot bes ichlotternben Arbeitäkittels. Auf bem neuen heimatlichen Dampfer zu tommandieren, ben See auf und ab zu befahren, es mußte herrlich fein! Der Gebanke an folche Zukunft ist so verlockenb, baß Eible sich ihm ganz hingegeben hat und achtlos im bichten Nebel fortlief, bis ein Anprall an einen Laternen= pfahl ihm Halt gebot. Das rief ben Luftschlösser-Erbauer in die rauhe Wirklichkeit zurud, jah, unvermittelt, und Eible hat Muhe, sich zu orientieren. Der Rebel ist so bicht, daß man keine drei Schritte mehr etwas vor sich wahrnehmen kann. Das Wellenschlagen, die schwache Brandung kundet die Nähe des Ufers, also ift Gible weit über die Stadtgrenze hinaus marschiert; vielleicht am Schloß ober gar ichon gegen Langenaargen gu, und es wird an Umkehr zu benken sein. In diesem Augen-blick erschallt durch den schweren Nebel ein angftlicher Ruf: "Hulfe! Wo liegt Friedrichshafen? Ich finde nicht heim!"

Eible ftutt; ber Stimme nach ift's ein weibliches Wesen. Aber wo mag bieses sein? Die Hände hohl vor den Mund haltend, ruft der Monteur in den Nebel: "Uhoi! Wo steelt Jhr?" Er horcht dann gespannt.
"Ich bin im See! Wo liegt Friedrichshafen?"

¹⁾ Die Bewohner ber Uferftaaten nennt ber Bolkswit "Seehafen".

"Schiffbrüchig?" ruft Gible fragend. "Nein! Ich finde das Ufer nicht!"

"Haltet still! Ich suche einen Kahn! Gebt von Zeit zu Zeit Laut, ich suche Euch!" Borsichtig tastet Eible an die Uferböschung, an eingerammten Pfählen angekettet schaukelt ein Nachen, den Franz hastig besteigt, loslöst und mit starken Ruderschlägen vorwärts treibt.

"Ahoi! Wo seid Ihr?"

Entfernt, schwach tönt die Antwort: "Her! Hierher!" Eible wundert sich über die Entfernung und rubert tüchtig los, inzwischen immer rusend und auf die Antwort lauschend. Zu sehen ist im Nebel nichts, der Wind schwach. Franz steckt ratlos im See, er hat jeht selbst jede Orientierung verloren und ist hülflos gleich jenem Irrsahrer, der um Hülfe bittet. Doch kann ja der Kompaß den Weg weisen; Eible zieht die Uhr, an welcher der kleine Kompaß besesstigt ist, stellt diesen ein, dirigiert den Nachen, dessen Spike kaum im Rebel zu sehen ist, in die Richtung "Nord" und rust: "Uhoi! Gebt Antwort!"

Schwach tont es aus Weft: "Hier! Helft mir! Ich

bin ichon todmude!"

"Zieht das Kuder ein! Bleibt still! Ich komme!" Eible legt sich in die Riemen und rudert mit größter Anstrengung, so daß ihm der Schweiß von der Stirne rinnt. Sein Nachen hält streng den Kurs nach West, er muß den Jrrsahrer in dieser Richtung sinden. Wie Franz aber wieder ruft, den Blick auf den Kompaß gerichtet, kommt die Antwort aus Süd. Das wird ja eine tolle Kreissahrt, der Jrrsahrer fährt im Zirkel und wird bei solchem Nebel überhaupt nicht zu treffen sein. Doch einen Bersuch will Franz noch machen, er steuert stramm Ost und dreht dann Süd bei, um dem Irrsahrer den Weg abzuschneiden. "Ahoi! Wo seid Ihr?"

Diesmal kommt die Antwort aus Gudoft, ein Treffen ist jest möglich, die Stimme klingt nahe, schon kann man sich beutlich burch Zurufe verständigen, und ber Irrfahrer nennt sich: es ist Rickele, bes Schiffmeisters Räuchle Tochter, die, auf der Fahrt von Langenaargen vom Nebel überrascht, den Heimweg nach Friedrichs= hafen nicht findet. Gible fährt jett völlig nach bem Gehör burch ben dicken Rebel und im langfamften Tempo; er wie Rickele signalifieren fich burch langge= behnte Rufe, bis endlich bie Nachen schwach aneinander ftogen. Gefunden! Gible zieht die Ruber ein, kniet nieber und schiebt Rickeles Rahn backbord herbei, bis es gelingt, die beiben Schifftetten zu verbinden und ben Nachen des Mädchens in Schlepp zu nehmen. Nur in Umriffen fieht fich bas Paar, Ricele bankt burch freubigen Zuruf fur bie fo schwierig bethätigte Sulfe und überläßt es nun dem Retter, bas ersehnte Land gu finden.

Sible studiert den Kompaß, die Kähne stehen jett in leichter Strömung Sübsüdost, also in Höhe der Hafenseinsahrt, die unschwer nach dem Gehör zu sinden wäre, wenn der Türmer die Rebelglocke ziehen würde. Mit jugendlicher Kraft hält Franz den Kurs Nordnordost und steuert tüchtig. Bom Gesicht rinnt der Schweiß, vor den Augen slimmert es vor Anstrengung, doch eisstalt ist's ihm in den Händen und Füßen. An den Kleidern wie an den Haaren hängt Neif. Mit den erstarrten Händen abermals den Kompaß studierend,

findet Franz, daß der Nachen stark Kurs verloren hat und nach Ost abgesallen ist. Um dergleichen zu verhindern, kettet er den Kompaß von der Uhr ab, legt das Instrument vor sich auf die zweite leerstehende Ruderbank und behält nun den Weiser nach Nord sest im Auge.

Hinter ihm wimmert das Madchen im Schlepp= nachen vor Ralte, und Gible weiß keinen andern Rat als ben, es solle Rickele gleichfalls rubern, bas gibt Barme und bringt die Rahne rascher vorwarts. Die Schiffmeisterstochter gehorcht zwar, doch ist die Er= mubung zu fehr vorgeschritten, ber Schwibel (Griff) ihres Rubers bleibt leer und das Madchen kauert im Rahn, verzweifelnd. Auch Gible vermag ein Gefühl beginnender Mutlofigfeit nicht mehr zu unterdrücken; es ist ja wie toll: so nahe dem Ufer und nicht landen fonnen, nichts zu feben und wie blind im Rreise berumgufahren. Er muß ja nach bem Kompag an Land tommen, es kann sich nur um eine angestrengte Fahrt gen Nord handeln, und ichon die nächste Stunde muß die Erlösung bringen. Franz stemmt sich gegen die zweite Ruberbank und legt fich mit aller Kraft in die Riemen, ein Ruck — ber Kompaß hupft in die Sohe und fällt über Bord in ben See. Wie gelähmt vor Schreck starrt Franz vor sich bin; bas Unglück hat ihm in dieser schwierigen Lage juft noch gefehlt. Jest kann es leicht paffieren, daß er ftatt in Buchhorn in Rorschach landet; doch gleichviel: nur festes Land, fort vom Baffer, und warme Rleiber, die Ralte wirkt lahmend. Gine Weile sitt Gible ohne zu rudern, er muß nachdenken. Der lettbeobachtete Kurs war Dft mit leichter Reigung nach Nord; in Beibehaltung diefer Richtung murbe die Landung bei Krefbronn erfolgen. Also etwas mehr nach West, korrekt Nordwest gehalten, muß der Rahn in Friedrichshafen anlaufen.

Glockengeläute tont über das nebelverhüllte Gewäffer. Sollten es die Glocken des Hafenturmes sein? Gleich= viel, sie kunden nahes Land, auf ihren Schall muß

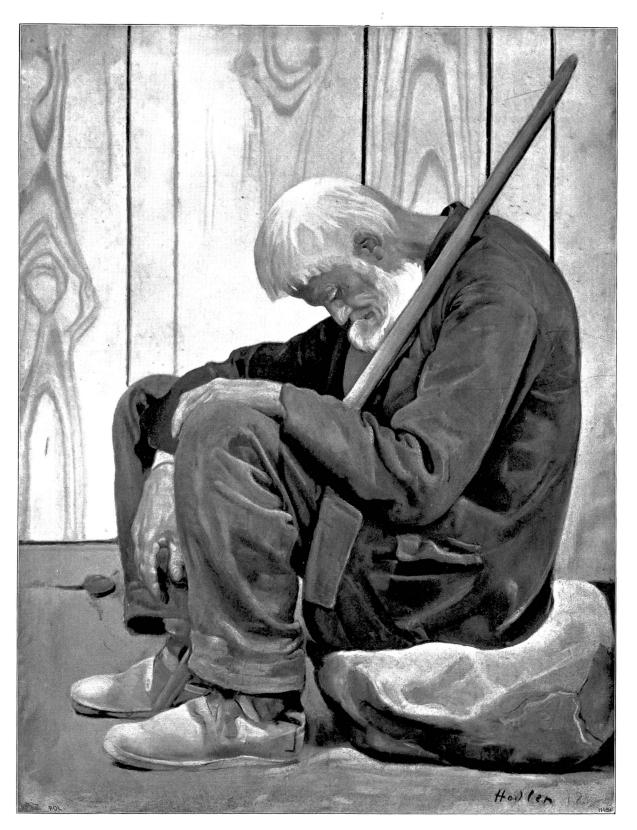
Rurs gehalten werden.

Mit verdoppeltem Eifer rubert Gible und muntert burch Zuruf das Mädchen im Schleppkahn auf, tüchtig zu steuern, denn die Nettung sei nahe. Nickele richtet sich auf, die Hoffnung belebt sie, plätschernd geht die Fahrt durch den entsetzlichen Nebel weiter.

"Wir fahren ja von den Glocken weg; ich hör' sie nimmer!" ruft plöglich das Mädchen, und auch Eible hält horchend inne im Rudern: Nichts mehr zu hören, die Glocken sind verstummt. Dafür ist's so sinster geworden, daß Franz die Ziffern seiner Taschenuhr nicht mehr zu erkennen vermag. Es ist Nacht geworden und noch immer steckt das Paar im See.

Gin Nebelhorn tutet schaurig durch die Finsternis. Sollte jemand in einem Segner!) durch Nacht und Nebel bei Windftille die Ausfahrt wagen ober zu landen

¹⁾ Die Frachtschiffe auf dem Bodensee waren zu damaliger Zeit stets von Gickenbolz und einsachster Bauart, untereinander nur durch die Größe bersschieden. Die größten waren die Lädinen, die ob ihres Tiesganges nur in Lindau und Bregenz geladen und nach Konstanz gesafren werden konnten, mit einem Segelbaum und über 1500 Zentner Ladung. Jur Füsprung einer Lädin bedurste der Weister einer Wannschaft von 6-7 Schiffkrechten; die Ködinsererchigkeit wurde nach der Lindauer Schifferordnung von 1685 nur "tüchsten und ausdrücklich dazu erzogenen Schiffern erteilt und konnte sich nur auf solche dererchen. — Schiffe zweiter Größe waren die Jalblädinen, nach Udnahme des Transitthandels wurden die Segner, Schiffe mit 68 Schud Länge, gefahren. Besahung 4-5 Mann, Belastung 100 Fässer Salz oder 200 Malter Korn.



Photographie Lind, Winterthur.

Lebensmüde.

Gemälde von Ferdinand Hodler.

Erworben mit Subvention des Bundes von der Seftion Winterthur des Schweizerischen Kunstvereins.

versuchen? Ober vermißt ber Zunftmeister seine Tochter

und gibt er bas Notfignal?

Gible, der schier zu erstarren vermeint, rafft sich noch= mals auf und fährt mit ichwachen Rraften in ber Schall= Ift's ein Segner, bann wird bie Befatung sicher den Ermatteten Bulfe bringen; ift's ber Zunft= meifter, so steht die Landung nahe bevor. Gible versucht cs, sich durch Rufen zu vergewiffern, welche Sulfe sich bietet. Freilich ift's mehr ein Rrachzen, benn ein tonend Rufen; boch es melben fich Stimmen. Man ruft links, man schreit rechts, zu sehen ift nicht bas Geringfte. Im Schleppkahn wimmert Nickele vor Frost und Angst, Franz krächzt heiser und rudert auf gut Glück los, ans fangs in heftigen Stößen, allmählig aber boch vorfichstiger, benn ein heftiges Aufprallen, vielleicht an ber Hafenmauer, konnte ben Rahn zum Zerschellen, im letten Augenblick noch Ungluck bringen. Immer näher tonen die Stimmen, die Rebelglocke heult schaurig vom Turm, wohl von einem Schifffnecht gezogen, ber mit biefem Geschäft wenig vertraut ift.

Endlich taucht ein Licht auf, dann gleich mehrere, Laternen werden geschwungen. In einem Anfall wilber Freude brullt Gible aus Leibeskräften, bas Mäbchen ruft gellend nach bem Bater. Zett ftößt ein Rahn mit buntfarbigen Laternen und einer qualmenden Factel vom Land ab, ein Knecht tutet mit bem Nebelhorn, ein zweiter schwingt eine Glocke, vorgebeugt steht an ber Spite bes Nachens ber Zunftmeifter und gibt bem Steuermann

Befehle.

"Ahoi!"

"Hier! Baterle, hier bin ich!" Ein "Gott sei Dank!" entfährt ber geängstigten Bruft bes Zunftmeifters, als bie Kahne ber Brrfahrer im Nebel auftauchten und vom Schein ber Bechfactel blutrot beleuchtet wurden. Leicht ging jett die Landung vor sich: Ricele sank schier ohnmächtig in die Arme des Baters und Gible stampfte sich vor allem die er= ftarrten Beine lebendig, indes die Schiffknechte die Rahne anketteten. Dann ging bas Fragen los, benn niemand vermag eine fo lange Fehlfahrt zu begreifen. Man könne sich wohl im Nebel verirren, aber doch kaum so lange por bem Safen freugen, ohne gu landen.

Gible versichert allen Ernstes, daß er nach Berluft bes Kompaffes thatsächlich nicht zu landen vermochte und wohl einige Stunden völlig irr gefahren fei. Schallendes Gelächter ber Schiffer folgt biefer Beteuerung; man zeigt bem Monteur bei Laternenlicht bas Zifferblatt einer Taschenuhr, und verdutt sieht Gible ben Zeiger auf die vierte Stunde weisend. Bier Uhr früh ist es!

"Dann bin ich reichlich vierundzwanzig Stunden im Kahn gewesen!" stammelt Gible, und wieherndes Gelächter beantwortet fein Geftandnis. Dann bankt ber wetterharte Schiffmeister Rauchle in kurzen Worten bem Retter seines Rindes und führt die taumelnde Tochter heim, gefolgt von den Anechten, die es auch froh find, ins warme Bett zu tommen. Gible trottet feiner Boh= nung zu, völlig wirr im Ropf und steif in allen Knochen von ber langen Brrfahrt.

II.

Der ärgste Nebel ist gewichen, die Schiffahrt frei, wenn auch noch leichte Schleier über bem See schweben. Drüben im Often schimmert die Spite ber Scesaplana in den Aether, boch bie Schweizer Kette insgesamt ist wolkenverbeckt, und auch gen Westen verhüllt leichter

Rebel die Fernficht.

Im hafen herricht reges Leben; das Postschiff nach Rorschach macht feeklar, einige Salblabinen find zum Auslaufen bereit und ihre Führer guden nach der Wind= richtung, die allerdings wenig gunftig für die Ueberfahrt zu werden scheint. Es wird tuchtige Ruderarbeit geben, bis die "Schweeb" und bamit Wind erreicht fein wird, ber bie Segel fullt. Die Frachtichiffe verlaffen lang= fam, mit erfichtlicher Muhe ben hafen, bennoch grinfen bie Führer samt den schwitzenden Knechten nach dem Bukunftsboot, bas einft — ber himmel mag wiffen mann - mit Teufelstraft ben Gee burchpflugen foll. Geht die alte Fahrt auch langsam, fort fommen bie Schiffe boch; bas Teufelsschiff aber tann offenbar gar nicht fertig werben, ber Raften, an bem die Schloffer hantieren, reigt zum Spott und Hohn, wie benn auch jeder Gaffenjunge von Friedrichshafen über das "Ewig= boot" wigelt und in unbewachten Augenblicken basfelbe zum Ziel von Steinwürfen mählt, um ber Berachtung Ausdruck zu geben. Unbeirrt arbeiten die Monteure und Schloffer unter Gibles Oberleitung im Boot, fie reagieren nicht auf die Spage und Burfe, fich freuend auf ben kommenden Siegestag des Auslaufens unter Bolldampf. Was können auch die Seehafen wiffen von Dampfichiff= fahrt, die in England bereits etwas Gewöhnliches ge= worden ist!

Bur Mittagftunde verlaffen die Arbeiter, die mit Gible famtlich von Liverpool an ben Bobenfee gekommen waren, das Boot, um in einer Wirtschaft das bescheidene Mahl einzunehmen. Franz ist heimgegangen, um sich rafch umzukleiben; er will bei Rauchles nach bem Be= finden der Schiffmeistertochter sich erkundigen, und zu foldem Besuch muß man doch in besserem Gewand er= Des Zunftmeifters Wohnung ift im fleinen Hafenstädtchen bald erfragt, und Ricele felbst war es, die nach dem Klingeln öffnete. Hold errötend knicht bas schwarzhaarige Mädchen vor bem Besucher und labet mit lieblicher Sandbewegung zum Rabertreten ein. Betreten ift ber sonft gewiß weltgewandte Monteur, ber nicht in die geringfte Verlegenheit gekommen ware, wenn er mit einem leibhaftigen Lord in englischer Sprache hätte sprechen muffen. Setzt aber das hubsche Schwaben-mäbel auf gut beutsch zu fragen, wie ihm die Frrfahrt bekommen, das ist wesentlich schwerer; Frang fühlt jeg= liche Thatfraft erlahmen im Unblick ber holben Bunft= meistertochter, beren Rehaugen ihn liebreich fragend an= blicken und sich gleich wieder sittsam fenken.

Berlegen stehen Beide im hausflur, Rickele in deut= lich wahrnehmbarer Bewegung, Franz schier unbeholfen, nach paffenden Worten ringend, die in der heimatlichen Muttersprache so gar nicht über die Lippen wollen. Wie hubich diefes Schwabenmadel ift, taufrisch, von glühender Rote übergoffen und doch so allerliebst schelmisch babei, wenn auch die Verlegenheit überwiegt im ganzen Befen. Franz fühlt, daß er unbedingt zuerst das Wort ergreifen muß, boch keineswegs über bas Wetter zu sprechen be-ginnen barf. Merkwurdig, daß gerade jett die Zunge auf englisch einen gewissen Sat heraussprubeln möchte; gang feltsam, Frang bentt für ben Augenblick englisch,

bie Lippen wölben fich zum breiten: "I love you", boch deutsche Willenskraft besiegt diese Anwandlung, mühsam stammelt Gible heraus: "Mit Berlaub! Ich möchte nur mich erkundigen, wie ber Jungfer die lange Nebel-

fahrt bekommen hat!"

Ein Lächeln des Glücks und der Freude huscht über das liebliche Mädchenantlitz, bewegt reicht Rickele beide Bande dem Retter bin und etwas ftodend, doch innig spricht bas Mädchen: "Ich banke Ihnen herzlich! Ohne Sie ware ich wohl verloren gewesen! Und Sie felbst haben sich meinetwegen gleichfalls in schwere Gefahr gebracht!"

Franz errötet auch, wie er das Aufleuchten in Rickeles Augen wahrnimmt, doch wehrt er sofort jeglichen Dank ab, mit dem Hinweis, daß es nur Christenpflicht ge= wefen fei, beizuspringen und in dem Rebel Bulfe gu bringen.

Kickele aber wirft ein: "Nicht jeder hätte den Mut beseffen, bei solchem Rebel in See zu gehen! Drum danke ich Ihnen auch herzlich viel tausendmal für Ihre Bulfe, ohne welche ich verloren gewesen ware!

"Reine Urfache! Und es ging hart genug ber. Ich bin ja schrecklich ungeschickt gewesen, habe ja den Kom= paß so bumm in ben See geworfen und baburch bie Landung so unheilvoll verzögert. Muß mich eigentlich schämen barob! Wahrhaftig, in England könnte ich mich unter Seeleuten gar nimmer sehen lassen!"

"Sie waren in England?"

"Ja, erlauben Jungfer, daß ich mich nachträglich in aller Form noch vorstelle: Ich heiße Franz Eible, stehe im Dienst der Firma Taweett & Cie. in Liverpool und bin beauftragt, bas neue Dampfboot fertig zu ftellen."

,Ach, du lieber Himmel!"

Bestürzt fragt Eible: "Was ist Ihnen, Jungfer!" "Nichts für ungut, Herr! Es ift mir nur fo beraus= gefahren. Berzeihen der Berr! Aber das neue Dampf= boot und die Schifferzunft! Soll es wirklich möglich fein, ein Schiff ohne Segel, Wind und Ruber fortzubewegen?"

Eifrig redet jett Eible: "Freilich, Jungfer! Das geht prächtig, flott vorwärts, auch rudwärts! Mit einem Druck auf den Bebel ber Maschine birigieren wir bas Boot, wir sind unabhängig von jeglichem Wetter ober

Sturm!"

"Das kann nicht sein, kann nicht mit rechten Dingen zugehen! Sie werden sehen, es gibt ein großes Unglück!

"Das hat man in England seinerzeit auch gemeint, aber ber Erfolg hat uns Recht gegeben!"
"Ich kann's nicht glauben!"
"In wenigen Wochen werben Sie mit eigenen Augen

feben, wie wir unter Dampf ben Gee befahren!"

"Es fann nicht fein! Das ware eine Neuerung, die alles über den Saufen würfe!"

"Ja, bas glaub' ich felber. Die alte Schiffahrt hört auf, muß aufhören, ber Dampf überwindet alles!"

"Schredlich! — Was wird die Zunft bazu sagen?" Die wird an die neue Zeit und ihre Errungen= schaft glauben muffen, ob fie will ober nicht!"

"Ach Gott!"

"Was ift Ihnen?"

"Berzeih' ber Berr! Aber mir fallt eben bei, bag

ber Bater ein grimmiger Gegner von Ihrer Neuerung ist und von solchen Sachen absolut nichts wissen will!

"Das glaub' ich!"

"Ja, und beshalb ift es wohl ein eigenes Verhängnis, daß gerade

".... ich die Jungfer aus dem Nebel holen mußte, meint die Jungfer?"

Rickele nicht erglühend.

"Das ist freilich ein Spiel des Zufalls, und be- sonders glücklich hab' ich meine Aufgabe auch nicht gelöst. Na, mit einer fleinen Dampfbarkaffe, wie ich eine solche in England schon montierte, ware mir die Jerfahrt auch nicht passiert, irgendwo wären wir sicher an Land gelaufen. Freilich der Kompagverluft bleibt eine Dummheit, die mir immer größer bunkt, je mehr ich darüber nachdenke."

"Ich verstehe davon nichts! Doch verzeihe der Herr! Ich habe Sie noch gar nicht gebeten, naher zu treten!"

"Bitte fehr, liebe Jungfer! Meine Zeit ift um! Wie ich sehe, hat die Jungfer die Fahrt erträglich über= standen, das ist die Hauptsache. Zu Dank und viel Worten besteht kein Anlaß, ich habe nur meine Pflicht gethan, nichts weiter! Und zur ersten Fahrt lade ich bie Jungfer auf bas Dampfboot ein!"

Erschrocken streckt Rickele die Hände abwehrend

Gible lacht: "Nu, nu! Es wird das Leben keines= wegs kosten! Das Schiff führe ich selber!"

"Nichts für ungut! Aber nicht um die Welt fahre ich auf solchem Teufelsschiff mit!"

"Das wollen wir abwarten, Jungfer! Der Erfolg wirft alles Alte um! Nun aber behut Gott, Jungfer!'

Rickele bedankt fich nochmals, reicht dem Retter beklommen die hand und begleitet ihn zur Thure. Gible grußt nochmals mit innigem Blick, und wie er eben im Begriff ist, hinauszuschreiten, tritt ber Zunftmeister Räuchle ein, bessen hohe Gestalt merklich beim Anblick des Monteurs zusammenzuckt. Und unwillkurlich ent= fährt bem Meifter ber Ruf: "Was foll Männerbesuch bei dir, Rickele!"

Erichreckt ftottert das Mädchen: "Es ift ber Berr,

ber mich - gerettet!"

"Ach fo! Ra, kurg habe ich Ihm bei ber Lanbung schon gedankt, ich wiederhole baher nochmals meinen Dant! War eine aufopferungsvolle That, diese Fahrt in dickem Nebel. Aber, mit Verlaub, Schiffer von Beruf feib Ihr nicht!"

"Im Sinne, wie Ihr, Meister, es meint, allerdings nicht. Doch in vier Wochen spätestens werbe ich Euch

schon beweisen, daß ich Schiffahrer bin!"

"So? Sa, wie ift mir benn? Guer Geficht kommt mir bekannt vor, ja ja, gang richtig! Euch habe ich im Schmierkittel auf bem verflirten Raften hantieren ge= seben, auf bem Schiff, das mit Teufelsgewalt einft ben See befahren möchte!

"Mit Teufelsgewalt allerdings nicht, doch mit Dampf=

fraft!" wirft Gible mit leisem Spott ein.

"Wie Ihr wollt! Kann jeder ins Jenseits fahren, wie er will! Mich aber verschont mit derartigen Flunkereien! Und was ich bei guter Gelegenheit fagen will: Unfere Beziehungen haben jetzt ein Ende, ver= standen? Ich habe Euch für Eure Hülfe gebankt und bamit sind wir zwei fertig! Mit schwarzen Teufels= leuten und Dampfichwindlern will ich nichts zu thun haben! Bei mir habt Ihr fürder nichts zu suchen! Behüt Gott!"

Mit gebieterischer Gebärde ftreckt Räuchle den Arm aus.

"Aber, Bater!" wagt Rickele einzuwenden. "Behüt Gott! Und zehn Schritt vom Leibe, Er schwarzer Teufelsfahrer!"

"Behut Gott Guch!" fagt Gible, nicht bem Mabchen

zu und entfernt fich.

Aergerlich tritt ber Schiffmeister in die Wohnstube und poltert sofort, weil ber Egtisch noch nicht gebeckt "Da hat man ja die Bescherung! Die Zeit wird mit Schwähen vertrobelt und eine ehrsame Schifferetochter läßt sich mit solchen Schwindelleuten ein, statt ordnungsgemäß ben Familientisch zu beden! Sol ber Henker alle Reuerungen! Mit bem Teufelsboot follen fie in die Luft oder in den Grund fahren, uns chrliche Schiffer aber in Rube laffen! Die Beft über das neue Boot und was barauf ift! Mit Dampf - ber Simmel weiß, was das ift - über ben Gee fahren, hahaha! Es ift zum Rranklachen! Sat man eine folche Dummheit schon gebort? Seit Menschengebenken fahrt man mit Ruber und Segel zwischen Schwaben und Schweiz, und die Siebengescheiten wollen es nun ohne Wind und Ruber thun! Gine Kuh konnte lachen! Ich halte fest beim Alten! Und die Zunft mit mir! In uns lebt noch der alte gute Geist! Mit Neuerungen bleibe man uns vom Salfe! Die taugen allmitfamt nichts! Das fieht man ja an Buchhorn! Das Städtle ift auch nicht beffer geworden, feit es die alte Herrlichkeit, die Reichs= unmittelbarkeit verloren hat und württembergisch wurde! Aber fie follen nur erneuern und das Alte umfturgen! Sie follen verordnen, mas fie wollen! Bas fie erreichen, haben fie voriges Sahr gesehen: Die Schifferzunft wollten fie burch eine neue Gewerbeordnung 1) aus der Welt

1) Das Schiffahrtrecht, ein Schupflehen auf vier Augen ruhend (bie The-frau war mitbelehnt), sowie die Zunft wurde am 12. August 1823 durch die

schaffen, aber Langenaargen hat es ben Stuttgarter Beisen gesagt und gezeigt, wo Barthel ben Moft holt! - Und der Teufelsmensch vom neuen Boot, der in England oder im Pfefferland seine schwarze Runft ge= lernt, möchte in meinem Saufe ein= und auslaufen und wohl gar mit meinem Kind anbandeln! Daraus wird nichts, in Ewigkeit nicht!" Zornig wirft ber alte Schiff= meifter feinen Sut auf ben Binicher, ber inzwischen unterm Dfen hervorgefrochen und bem Herrn webelnd entgegengegangen war, und nun erschrocken wieber ins alte Berfteck fprang.

Aufdecken, sag' ich!" brullt Räuchle und schlägt mit der schwieligen Fauft auf den Tisch. "Wenn auch mir der Appetit vergangen ift, aufgedeckt soll sein zur Mittagszeit! So will's die Gewohnheit, und die Ge-wohnheit ift ein eisernes Hemd! Beim Alten soll's bleiben bis in die Ewigkeit! Und die Reuen, die Bang= gescheiten, sollen in die Bolle fahren mit ihrem Teufels= fuhrwert! Auf den Tag freu' ich mich, das soll der schönste Tag meines Lebens werden, und was ich bazu beitragen tann, daß die Tenfelsgeschichte schief geht, bas

foll bei Gott geschehen!"

Gben tritt Ricele ein mit Schuffeln und Tellern, um ben Tisch zu becken. Der wütende Alte aber poltert aufs neue: "Ich will nichts effen! Zetzt ist's zu spät und die Galle sitzt mir im Blut! Kannst allein effen! Ich will nach Rorschach hinüber mit der Lädin. Brauche frische Seeluft, um ben Kopf zu kühlen! Du aber, Rickele, gehst mir mit keinem Schritt vom Hause sort, und laß dich ja nicht am Hafen blicken! Ift schon graufam genug, wenn unfereins an bem Teufelstaften vorüber muß!" Schmetternd wirft ber Schiffmeister bie Thur hinter fich zu, nimmt vom Rleiderftander im Flur einen andern Hut und ftapft ingrimmig bem Hafen zu. (Fortfetung folgt).

neue württembergische Gewerbeordnung aufgehoben, boch die Stöpfige Schiffer-gunft von Langenaargen hielt fest am ursprünglichen Bestande, bot jeder Konkurrenz Trog und obsiegte schließlich dahln, daß selbst die Dampsboote durch längere Zeit Albfuhrgebühren bezahlen mußten.



Dort steh' unser haus einmal, Wo der Sonne letzte Gluten, Büld'nes Blut, am fels verbluten, Wann die Nacht längst deckt das Thal!

Dunkle Urven, still und stolz, Wurzeln dort, sie laß uns roden, fels sei unfrer Bütte Boden, Ihr Gewänd' sei Wetterholz!

Und sie stehe hoch und frei, Daß zu Tag und Nacht vom weißen firnelicht ein leifes Bleißen Ihr in ihren Scheiben fei!

Db uns nichts als firn und Blau Und zwei stille Herrgottsaugen! Keine andern Nachbarn taugen Mehr für dein' und meinen Bau!

Dort geborgen, nach dem Cauf Dieser Welt warum noch fragen? Michts als unfre Liebe tragen Wir vom Thale einst hinauf!

Ernft Zahn, Boeichenen.